

Reisebericht Modul „Internationales Management“ des Executive MBA 41 in China vom 29. April bis 9. Mai 2013

„China ist...

...ein wunderschönes Land, dass man einmal im Leben besucht haben muss.“

...noch einiges grösser als ich es mir vorstellte.“

...anders als gedacht.“

...zugleich modern und traditionell, dynamisch und statisch, reich und arm.“

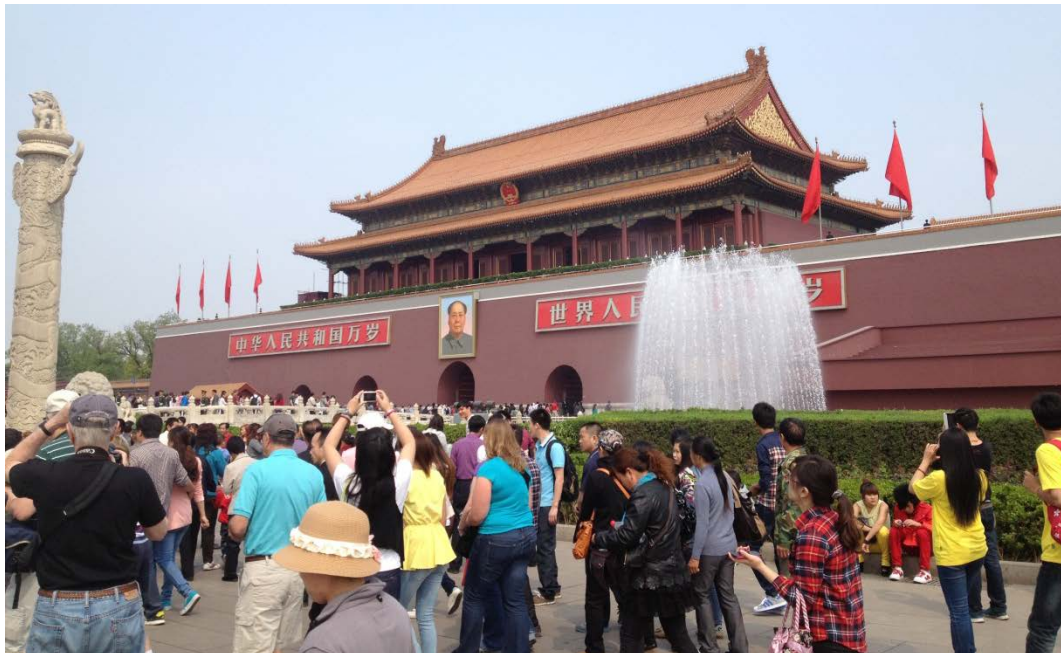
...sehr mächtig, lebendig, gegensätzlich und was ganz besonderes.“

...scheint nicht was es ist und ist nicht was es scheint – grosses Land mit ebensolchen Gegensätzen.“

...ist faszinierend und voller Kontraste.“

...überwältigend!“

(Zitate Teilnehmer EMBA 41)



China hat die Teilnehmer des Executive MBA 41 aus ganz verschiedenen Gründen ins Staunen gebracht und bereits am ersten Tag unserer Reise verblüffte uns das Reich der Mitte. Auf dem Programm stand der Besuch der Grossen Mauer bei Mutianyu nahe Beijing. Da viele Chinesen aufgrund eines Feiertags frei hatten, wurden wir Zeugen eines typischen Phänomens des modernen Chinas: Hat der durchschnittliche Mittelstands-Chinese einmal einen freien Tag, so packt er sein Kind und seine Camping-Ausrüstung ins Auto und fährt für einen Tag aus der Stadt hinaus, um am Strassenrand oder am Ufer eines Flusses zu picknicken. So fanden wir uns im Stau wieder und hatten genügend Zeit die ersten Eindrücke von China zu verarbeiten. Nach scheinbar unzähligen Stunden im Bus hatten wir es dann aber geschafft und erklommen die Grosse Mauer in der Gondel-Bahn.

Nach dem der erste Tag unserer Studienreise dem Tourismus gewidmet war, galt es in den nächsten Tagen ernst. Unser wissenschaftlicher Begleiter, Dr. Urs Schöttli, verstand es in seinen Referaten, uns die verschiedenen Wirrungen in China einfach verständlich zu machen. Seine Ausführungen wurden von weiteren China-Experten immer wieder untermauert. So zeigte uns Roland Decorvet, CEO Greater China von Nestlé, anhand von wenigen, aber sehr eindrücklichen Zahlen, was es für einen Weltkonzern heisst, in China tätig zu sein. Er gab uns zu verstehen, dass für einen Chinesen Milch

halt nicht unbedingt „nur“ nach Milch schmecken muss, sondern dass Milch durchaus auch einen Schuss Erdnuss drin haben darf. Man müsse versuchen zu verstehen, was der Chinese möchte, und ihm nicht dass aufdrängen, was wir Westler als richtig ansehen.

Dieses Konzept verfolgt seit einigen Jahren auch Claudia Masüger mit ihrem Weinhandel. Um heraus zu finden, was der Chinese wirklich will, hat sie sich zu Beginn ihrer China-Erfahrung auf die Strasse gestellt und dort ihren Wein ausgeschenkt. Mittlerweile floriert der Weinhandel im ganzen Land und so gründete Claudia Masüger ihre eigene Ladenkette. Dass diese auch erfolgreich ist, zeigte sich auf ganz chinesische Weise: Sie wurde kopiert. Was uns als Affront erscheint, empfindet der Chinese als Kompliment. Mit solchen und weiteren Ausführungen gab uns Claudia Masüger einen faszinierenden Einblick in eine schnell wachsende KMU in China.

Abgerundet wurden diese ersten Tage in Beijing durch den Vortrag von Tony Liu, Direktor am International MBA der Beijing University, dem Firmenbesuch bei ABB, einer Panel-Diskussion mit Journalisten und dem Empfang auf der Schweizer Botschaft durch Botschafter Jacques de Watteville. Dieser lud uns in seinen Garten ein, wo wir bei feinen „Chäschüechli“ und Schweizer Wein seinen Ausführungen zu den aktuellen, diplomatischen Herausforderungen lauschten. Dieser Blick hinter die Botschaftsmauern ermöglichte uns nochmals eine andere Sichtweise auf China.

Am fünften Tag unserer Studienreise nahmen wir die Reise von Beijing nach Shanghai in Angriff. Innerhalb von fünf Stunden legten wir mit dem Zug 1300 Kilometer zurück. Höchstgeschwindigkeit: 302 km/h.

„Am eindrucklichsten war...

...die Grosse Mauer.

...der Unterschied zwischen Peking und Shanghai.“

...die Zugfahrt von Peking nach Shanghai - Stunden Sightseeing.“

...war die Skyline von Shanghai.“

...der Besuch des Stadtbaumuseums in Shanghai (mit Stadtmodell und Ausstellung zur Chinesischen Stadtentwicklung und Stadtplanung)“

...die Dynamik einer stark wachsenden Volkswirtschaft hautnah und in allen Facetten zu erleben!“



In Shanghai erlebten wir dann ein ganz anderes China, die Wolkenkratzer im Stadtteil Pudong liessen unsere Blicke in die Höhe schweifen. Und hier in Shanghai erwarteten uns dann auch die nächsten Höhepunkte:

„Mein Highlight war...

...der Besuch bei Huawei.“

...die Firmenbesuche bei Baosteel und Huawei.“

...der Besuch bei Baosteel (noch nie vorher habe ich ein nur annähernd ähnlich grosses Firmengelände gesehen!)“

Mit Huawei und Baosteel besuchten wir zwei ganz unterschiedliche Firmen. Bei Baosteel konnten wir die unglaublich grossen und sehr eindrucksvollen Stahlbearbeitungsmaschinen besichtigen, wo unter grosser Hitze und mit viel Rauch und Schall die langen Stahlklötze in die richtige Form gebracht werden.



Von Huawei wurden wir am nächsten Tag im 2010 neu eröffneten R&D-Center empfangen, wo 10'000 Arbeitsplätze untergebracht sind. Auf dem Boden konnte man fast sein Spiegelbild sehen und selbst im Aschenbecher war das Firmenlogo zu entdecken. Der Präsident der Sparte R&D Wireless Networks, Mr. Steve (Haobing) Zhu, nahm sich viel Zeit für uns, erklärte das Erfolgsrezept von Huawei, nahm sogar Bezug auf die Geschäfte der Firma in der Schweiz und beantwortete ausführlich unsere Fragen. Beide Besuche brachten uns Mitteleuropäer ob der schier unglaublichen Dimensionen von Produktionsstrassen

und Firmengebäuden erneut ins Staunen.

Nach diesen Einblicken in wohl typische chinesische Unternehmen wurde die Studienreise des Executive MBA 41 durch das Projekt „Your Day Your Way“ zu Ende gebracht. Die Teilnehmer hatten bereits im Vorfeld der Reise die Aufgabe erhalten, einen Business-Kontakt in China herzustellen. Vor Ort sollte dann ein Interview geführt werden, wo natürlich die China-spezifischen Herausforderungen und Unterschiede zum Business in Europa herausgearbeitet werden sollten. Die Studenten erfüllten die Aufgabe mit Bravour und stellten Kontakte zu Firmen wie Gate Gourmet, Bosch oder Roche Diagnostics her. Dabei kamen zwei Aspekte immer wieder zur Sprache, die uns schon während der ganzen Reise begleitet haben, nämlich dass ein Gesichtsverlust zum Schlimmsten gehört, was einem Chinesen geschehen kann und dass das persönliche Netzwerk (Guanxi) weit wichtiger sein kann als eine geschickte Verhandlungstaktik.

Mit den Präsentationen dieser Interviews wurde unsere Studienreise dann abgeschlossen. Während den vergangenen zehn Tagen hatte nun wohl jeder Student seinen eigenen und persönlichen Bild vom modernen China gewinnen können. Während bei den einen Teilnehmern viele Vorurteile abgebaut werden konnten und ein positives Bild übrig blieb, so machte sich bei anderen auch eine gewisse Besorgnis bemerkbar, wie das folgende Schlusszitat zeigt:

„Vor der Reise war meine Sicht auf China durch Nichtwissen und die gängigen Vorurteile geprägt. Das Nichtwissen hat sich nun minim verbessert und die gängigen Vorurteile wurden abgelöst durch eine tiefe Besorgnis über wahrscheinliche kommende Entwicklungen. Europa inklusive Schweiz sind kaum richtig aufgestellt, dem China von Morgen auf Augenhöhe zu begegnen – Wir haben bereits einen grossen Teil unserer Produktionsknowhow nach China verlagert, die Innovationszyklen verkürzen sich in den meisten Industrien und somit die Zeit, über höhere Margen unsere höheren Kosten zu decken. Zudem bringen chinesische Firmen

heute qualitativ hochstehende Produkte auf den Markt und sind dabei, im Elektronikbereich zu den Spitzenpositionen aufzusteigen. Dass sich die chinesische Politik als integraler Teil der China AG versteht und höchst effizient und mit dem Selbstverständnis der zweitgrössten und zugleich dynamischsten Volkswirtschaft ihre Interessen durchsetzt, hinterfragt die Situation des zögerlichen, bis ins homöopathische fragmentierte, durch Partei- und Gewerkschaftsmacht innenpolitisch blockierte Europa zusätzlich. Alex hat Angst bekommen.“

Andrea Buchegger, im Mai 2013